



SPUREN IM SCHNEE

von Ronny Fugmann

Das durch die Bäume fallende Licht ließ eine entfernte Lichtquelle vermuten. Erleichtert darüber, des Nachts den Weg zurück zur Hütte durch den dichten Wald gefunden zu haben, wurden seine Schritte größer.

Er konnte die Hütte jetzt sehen.

Obwohl noch Licht brannte, war es völlig still. Nur den Wind konnte man leise hören, wenn er durch die Baumkronen blies. Waren seine Freunde schon so früh zu Bett gegangen? Bei früheren Hüttenwochenenden waren sie auch spät in der Nacht noch schon von weitem zu hören.

Keine 30 Meter war das Holzhaus mehr entfernt. Im Schnee waren Fußspuren zu sehen. Eine einzelne führte von der Hütte fort in den Wald. Das müssen seine eigenen Sohlenabdrücke sein, die er hinterließ, als er am Nachmittag ins Dorf hinunter ging.

Er versuchte die Vordertür zu öffnen, musste aber zu seiner großen Verwunderung feststellen, dass sie verschlossen war. Wieso? Welchen Grund hätte es dafür geben können? Hatten sie sich vor irgend etwas zu schützen versucht?

Er klopfte.

Keine Antwort.

Immer noch war kein Laut zu hören. Nicht das kleinste Geräusch drang aus dem Inneren.

Er klopfte erneut.

Nichts.

Links neben der Tür befand sich ein Fenster, aber es gestaltete sich äußerst schwierig durch die vereisten Scheiben etwas zu erkennen. Dennoch schien es, als sei niemand in der Hütte. Er konnte keinerlei Bewegungen ausmachen. Sollten sie tatsächlich die Hütte verlassen haben? Nein. Warum sollte dann noch Licht darin brennen? Außerdem hätten sie sicher eine Nachricht für ihn hinterlassen. Er drehte sich zurück zur Vordertür, um genauer nach einer Botschaft zu schauen.

Nach minutenlanger erfolgloser Suche beschloss er, den Hintereingang zu überprüfen. Während er durch den tiefen Schnee ums Haus ging, fielen ihm wieder Fußspuren auf. Er konnte sich nicht erinnern, jemanden hier entlang gehen gesehen zu haben. Sie mussten die Hütte noch einmal verlassen haben, nachdem er sich auf den Weg ins Dorf gemacht hatte. Oder war noch jemand anderes hierher gekommen und hatte sie vielleicht durch ein Fenster beobachtet. Nein. Das ist doch

absurd...

An der Hintertür war der Schnee im Umkreis von etwa einem Meter platt getreten. Es war leicht glatt, was ihn vermuten ließ, dass hier längere Zeit jemand gestanden haben musste. Außerdem konnte man kaum etwas erkennen, denn auf der Rückseite der Hütte gab es keine Fenster. So bot ihm lediglich der Vollmond, der gelegentlich durch die dichte Wolkendecke blinzelte, ein fades Licht.

Auch diese Tür war verschlossen. Er versuchte wieder, durch Anklopfen Aufmerksamkeit zu erregen.

Nichts.

Jetzt wurde er doch etwas misstrauisch. Irgendwas stimmte hier nicht. Spielten seine Freunde ihm einen Streich oder war vielleicht wirklich etwas Ernsthaftes passiert?

Er lief zurück zur Vordertür. Seine Handschuhe schienen durch das Anfassen der Türklinke nass geworden zu sein. Auch das noch! Es war schon kalt genug. Jetzt bekam er auch noch eisige Finger. Als er die Handschuhe auszog, ließ er sie erschrocken fallen. Sie waren ganz rot. Es sah fast wie Blut aus, konnte aber auch rote Farbe sein. Er hob den rechten Handschuh auf und betrachtete das leicht dickflüssige Rot etwas genauer. Er roch daran. Oh Gott. Es war tatsächlich Blut. Jetzt nur nicht aufregen! Es gibt wohl tausend Gründe dafür, dass an der Klinke der Hintertür Blut klebt.

Leicht in Panik schlug er mehrmals kräftig gegen die Vordertür, in der Hoffnung es möge doch endlich jemand aufmachen.

Nichts.

Langsam bekam er es mit der Angst zu tun. Wütend rüttelte er an der Tür und – klick – sie ließ nach...

Sie knarrte erbärmlich und öffnete sich langsam. Von innen drang die Wärme nach außen. Es war niemand zu sehen. Die Hütte schien verlassen.

Vorsichtig trat er ein.

Das Gepäck hatten seine Freunde wohl schon in den Zimmern verstaut, denn es lag nicht mehr wie kurz nach der Ankunft im Vorraum. Er ging langsam auf die Tür zum Speiseraum zu. Die Dielen knirschten unter seinen Stiefeln und der Schnee hinterließ kleine Wasserpfützen auf dem Holzboden.

Er öffnete die Tür. Der Tisch war schon gedeckt. Aber wo waren nur seine Freunde.

Er lief in Richtung Küche, als es plötzlich einen lauten Knall gab. Die Vordertür war zugefallen. Er hatte sie unbedacht einfach offen gelassen.

Die Küche sah aus, als hätte man sie fluchtartig verlassen. Ein zerbrochener Teller lag auf dem Boden, daneben zwei Messer. Eines davon schien zum Brotestreichen verwendet worden zu sein; es waren noch Butterreste daran zu erkennen.

Erst jetzt fiel ihm auf, dass er in Mitten einer Blutlache stand. Erschrocken sprang er zur Seite und riss dabei einen Topf vom Herd. Der Anblick, der ihm nun vor den Füßen ausgebreitet lag, war mehr als widerlich. Zwischen dem Gulasch, den

es eigentlich zum Abendessen hätte geben sollen, lagen mehrere menschliche Finger und drei Augen. Er musste sich fast übergeben.

Geschockt rannte er zurück in den Speiseraum. An der Tür zum Vorraum war der blutverschmierte Abdruck einer Hand zu sehen. Panisch vor Angst riss er sie auf und rannte zur Tür auf der anderen Seite des Vorraums, die zu den Schlafräumen führte. Dabei rutschte er fast auf einer weiteren Blutlache aus, die sich hinter dem in der Raummitte stehenden Sofa ausgebreitet hatte. Von der Eingangstür aus, hatte er sie nicht sehen können.

Er stieß die Tür auf.

Den gesamten Gang entlang zog sich eine dicke Blutspur bis ins letzte Zimmer hinten rechts. Er wurde langsamer und näherte sich der Tür ganz vorsichtig.

Sollte er die Tür ruckartig aufstoßen und somit den Überraschungseffekt nutzen? Wen wollte er denn überhaupt überraschen? Wen erwartete er denn hinter dieser Tür vorzufinden? Wenn überhaupt jemand in diesem Zimmer war, wüsste derjenige dann nicht schon längst, dass er hier davor stand?

Er entschloss sich dazu, die Tür ganz leise zu öffnen. Die Klinke quietschte als er sie behutsam herunterdrückte. Im Zimmer war es düster. Die kleine Deckenlampe war mit schwarzem Stoff überzogen. Selbst als die Tür ganz offen stand, konnte er nur Umrisse erkennen.

Doch das sollte nicht mehr von Bedeutung für ihn sein, denn das letzte was er in seinem Leben sah, war die aus dem Dunkel hervorschnellende Schneide einer großen Axt, die sein Gesicht in zwei unförmige Hälften spaltete...